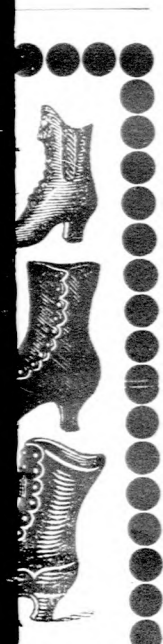


Mr. 210.
0000
ngen
ung, Sod-
sel u. deren
ngen, Kopf-
den) behebt
nifer bestes
0 fr. und
t (Müller's
(Jekelius'
835) 1-13
0000

nde,
Fleischluft,
bei alten
beit durch
gen 60 fr.
nweig.



fl. 3.—
fl. 4.50.
fl. 5.—
fl. 3.50.
fl. 3.50.
fl. 4.—
fl. 2.80.
fl. 4.50.
fl. 5.50.
fl. 4.50.
fl. 6.—
fl. 6.50.
fl. 4.50.
fl. 6.50.
fl. 5.50.
fl. 4.50.
fl. 3.50.
fl. 4.50.
fl. 2.—
fl. 4.—

STE
GSTE.
waren-
halt.
Söhne,
42) 1-15

Erhalten mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Wöchentlich 85 „
Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „
Einzelne Nummern 5 fr.
Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurück-
geleitet; unentgeltliche Briefe nicht
angenommen.

Witka: Abonnements-Bureau: In Adelsch bei J. Hedrlöh's Erben, Buchhandlung; in Prag-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Graz bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Klübbach bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Schwetzingen bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibirsk bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Krasnopol bei Herrn Helmlöh Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Spermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Versehen in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasen-stein & Vogler, A. V. Gold-berger; in Wien: A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallak, J. Danneberg; in Berlin: Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danne & Co.
Anfertigungspreis:
Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim ein-maligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 5 B., expl. des Stempel-geldes à 30 fr.

Nro. 211.

Spermannstadt, Montag den 12. September 1887.

103. Jahrgang.

Deutschland und Rußland.

Berlin, 9. September.

In Deutschland wünscht Jedermann, mit Rußland im Frieden zu leben, oder wenn man sich in der Sprache der Diplomaten ausdrücken will, in „Frieden und Freundschaft“. Das Wort Freundschaft hat in der Sprache der Diplomaten keinen positiven Inhalt; es bedeutet nur die Abwesenheit der Feindschaft. Wir hegen keine feindlichen Gefinnungen gegen Rußland; wir lieben es nur nicht, und haben keinen Anlaß, es zu lieben; noch weniger einen Anlaß, zu Feindseligkeiten gegen dasselbe zu schreiten.

Der Gedanke an einen möglichen Krieg mit Rußland hat für uns etwas sehr Unbehagliches, nicht weil wir an unserem endlichen Siege zweifeln, sondern nur, weil wir schlechtin nicht wissen, wie wir diesen Sieg ausnützen sollten. Gesezt einmal, wir würden zum Kriege gezwungen und schlugen die Russen so gründlich, wie wir die Franzosen bei Wörsch und Sedan geschlagen haben, was sollte uns das helfen? Von Sedan führte uns der Weg nach Paris, aber der Gedanke, einem geschlagenen russischen Heere nach Moskau oder Petersburg zu folgen, hat wahrlich nichts Verlockendes. Von den Franzosen halten wir uns einigens Land auszubitten, das sie vor zwei Jahrhunderten in die Tasche gesteckt. Uns von Rußland Land abtreten zu lassen, hat wiederum nichts Verlockendes; dasselbe würde vielmehr für uns zu einer schweren Last werden. Und endlich ist es sogar sehr unwahrscheinlich, daß wir auch nur die Kriegskosten so glatt und schnell eintreiben können, wie von den Franzosen. Das Alles sind recht ungünstige Chancen, aber wir dürfen sie offen darlegen, ohne die Gefahr unpatriotisch zu erscheinen, denn die Chancen Rußlands sind noch viel ungünstiger. Wir haben bei einem solchen Kriege Nichts zu gewinnen, Rußland hat sehr viel zu verlieren. Wir würden unklug thun, einen Krieg zu produciren, aber die Unklugheit Rußlands, wenn es einen solchen provocirte, wäre noch um Vieles größer. Um den Erfolg zu erreichen, daß es nicht zu einem Kriege kommt, ist eigentlich nur eine Voraussetzung zu erfüllen: es muß von beiden Seiten ein Minimum von Vernunft angewendet werden.

Und an die Erfüllung dieser Voraussetzung sollte man glauben, und wenn man daran glaubt, sollte man nicht an einen Krieg glauben. Und das ist unsere Stellung zur Sache von jeher gewesen. Wir haben an die Wahrscheinlichkeit eines Krieges zwischen Deutschland und Rußland zu keiner Zeit geglaubt. Und wir glauben, in Deutschland haben sehr wenige Leute daran geglaubt. Aber andere Leute haben daran geglaubt, nämlich die Franzosen. Ganz ohne Grund, aus bloßen Wahndorstellungen. Aber diese Wahndorstellungen haben üble Folgen gehabt. Sie haben bei einem Theile der Franzosen Kriegsgelüste hervorgerufen, und diese Gelüste haben die Welt beunruhigt. Die Herren Boulanger, Drouot und Genossen haben sich irrthümlich eingebildet, es ließe ein Krieg zwischen Deutschland und Rußland bevor. Wahrscheinlich würde es ihnen sehr schwer werden, für diesen Irrthum entschuldbare Gründe anzuführen. Allein auf die Gründe kommt es gar nicht an, sondern auf die Thatfache, daß dieser Irrthum bestand. Er hat bei ihnen bestanden, und das hat ihnen den Anlaß gegeben, eine Sprache zu führen, die in der That die Ruhe in Europa in schwerer Weise beeinträchtigt hat.

Aus diesem Grunde würde es uns hoch willkommen sein, wenn durch ein äußerlich, weit in die Augen fallendes Ereigniß festgestellt würde, daß die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland so zufriedenstellender Art sind, daß selbst ein Thor an einen Krieg nicht denken kann. Wir sind sehr überzeugt, daß in einem solchen Augenblicke die Kriegsbege in Frankreich, die sich doch auch bisher nur auf einen kleinen Bruchtheil der Bevölkerung beschränkt hat, sofort sehr unpopulär sein würde. Es gibt keinen Franzosen, der sich selbst gern

die Finger verbrennt; es gibt aber deren, die erwartet haben, daß russische Boten ihnen die Kasanien aus dem Feuer holen würden. Und in dem Augenblicke, wo durch unzweideutige Handlungen constatirt wird, daß dazu in Rußland die Absicht nicht besteht, würde in Frankreich die Ruhe eintreten.

Eine Annäherung Rußlands, wie sie jetzt in Aussicht zu stehen scheint, würde daher nicht allein für uns, sondern für Alle, die den Frieden Europas lieben, ein sehr günstiges Ereigniß sein. Ob die Hege gegen russische Wertpapiere, die vor einigen Monaten bei uns großirt hat, ein Ereigniß war, welches eine solche Annäherung förderlich vorbereitet hat, ist eine Frage, deren Beantwortung für uns ewig ein Geheimniß bleiben wird. Genug, diese Annäherung scheint sich vorzubereiten. Wir geben uns keinen Illusionen mehr über die Dauer derselben, noch über das Maß der Innigkeit hin. Was Rußland zu der unverständlichen Haltung bewogen hat, die es seit dem Regierungsantritt des jetzigen Caren dem Deutschen Reich gegenüber inne gehalten hat, ist unverständlich. Nach verschiedenen Monarchen-Begegnungen, die von einem freundschaftlichen Verhältnisse Kunde gaben, trat ein Zustand ein, den man als Entfremdung bezeichnen muß. Und wenn wir auch sehr überzeugt sind, daß Rußland sich niemals mit Kriegsplänen gegen uns getragen hat, so hat es doch dem französischen Freundschaft durch sein Schweigen Vorschub geleistet. Zu einer innigen Freundschaft, wie meinen eine Freundschaft, die nicht bloß dem diplomatischen Begriffe, sondern dem im Privatleben herrschenden Begriffe derselben entspricht, kann es nicht kommen, denn wenn alle anderen Differenzpunkte gehoben würden, bleiben die russische Zollpolitik und die Politik den deutschen Ostseeprovinzen gegenüber übrig, die wir bedauern, auf deren Abänderung wir nicht dringen können.

Dasjenige Maß von russischer Freundschaft, nach welchem wir Verlangen tragen, das wir nicht entbehren möchten, und über das hinauszugehen wir doch auch nicht wünschen, ist genau das, welches vor der Welt so deutlich, daß auch ein Franzose es begreifen kann, feststeht, daß an einen Krieg zwischen Rußland und Deutschland nicht zu denken ist. Und indem Rußland uns soweit entgegenkommt, thut es wahrlich nicht allein einen Gefallen, sondern sorgt für seine eigenen Interessen am besten. Rußlands Position im Baltan ist nicht beneidenswert. Es hat sich selbst in eine schwierige Lage hineingedrückt. Wir werden uns für seine bulgarische Politik niemals begeistern können, aber wir sind unter allen europäischen Großmächten diejenige, die practisch am wenigsten Veranlassung hat, gegen dieselbe aufzutreten. In Oesterreich, Italien, England ist die Mißstimmung gegen Rußland städtisch im Wachsen; es hat also nicht die geringste Veranlassung, die Welt glauben zu machen, es stehe auch mit uns auf einem solchen Fuße.

Wir fassen die Sachlage so auf, daß man in Rußland zu begreifen beginnt, daß man einen Fehler begangen hat, indem man sich durch Kaitows Leidenschaftlichkeit hinreißen ließ, unfreundlich auch gegen denjenigen Staat aufzutreten, von dem es selbst am wenigsten Unfreundlichkeiten zu erwarten hatte. Und wenn es jetzt seinen Fehler gut machen will, werden wir es zufrieden, aber ohne Enthusiasmus aufnehmen.

Politische Uebersicht.

Spermannstadt, 11. September.

Von Wien kommt die Nachricht, daß die Creditanstaltgruppe den letzten Rest von circa acht Millionen Gulden ungarischer Papierrente ausverkauft habe. Gleichzeitig wird aber auch sofort gemeldet, daß in der nächsten Zeit die zur Ergänzung der Cassenbestände bestimmte Summe von 32 Millionen ebenfalls durch Vergebung von Papierrente beschafft werden solle, und da zu Ende des Jahres auch noch ein Betrag von

circa 12 Millionen Gulden, die sogenannte Tilgungsrente, zur Emission gelangen dürfte, so muß notwendigerweise eine weitere Ueberfluthung der Börsen mit ungarischer Papierrente erfolgen. Es wäre unter diesen Umständen denn doch die Frage einer ersten Ertröngung werth, ob nicht wenigstens die zur Dotirung der Staatscassen bestimmte Summe durch Ausgabe von Goldrente gedeckt werden sollte; bei der Ausgabe von Papierrente müssen, wenn wir die heutigen Kurse als Basis nehmen, zur Aufbringung eines effectiven Betrages von 32 Millionen nicht weniger als 36.6 Millionen Gulden, bei der Ausgabe von Goldrente aber nicht ganz 32 Millionen emittirt werden, und diese Differenz ist doch bedeutend genug, um die anderweitigen Bedenken gegen die Ver-mehrung der Goldschulden des Staates wenigstens vorläufig unberück-sichtigt zu lassen.

Die polnischen Journale finden es auffallend, daß das Warschauer Amtsblatt, welches bei Besprechung der österreichischen Verhältnisse eine gewisse Reserve zu beobachten pflegte, gegenwärtig wieder eine überaus herausfordernde und die internationalen Rücksichten gänzlich außer Acht lassende Sprache gegen Oesterreich zu führen beginnt. Der „Dziennik Warszawski“, welcher jetzt merkwürdigerweise auf die galizische Kronprinzen-Reise zurückkommt, ergeht sich in Schmähungen auf die aufstrebende Streber und vertheilt sich sogar zu Drohungen sowohl gegen die russischen, als auch gegen die österreichischen Polen. Der gedachte Artikel, den das Organ des General-Gouverneurs Gurko veröffentlicht, ist auch insofern symptomatisch, als in demselben gegen die bisherige Gepflogenheit der Rubenen mit keinem Worte geäußert wird.

Anlässlich der Anwesenheit des spanischen Ministers des Aeußern in Paris fand zwischen demselben und dem Ministerpräsidenten Rouvier ein Gedanken-austausch statt, aus welchem sich ergab, daß zwischen Frankreich und Spanien kein Grund zu Meinungsverschiedenheiten bestehe. Betreffs Marokkos insbesondere sind beide Mächte vollkommen einig, daß der gegenwärtige Status quo aufrecht zu erhalten sei. — Die Journale sagen bei der Besprechung der brasilianischen Note, daß Brasilien eine Angelegenheit tragisch nehme, die nicht erst jetzt, denn die französische Regierung sei keineswegs geneigt, direct oder indirect die Gränder der angeblichen Republik in Comari zu unterstützen. — Das „Journal des Debats“ constatirt, daß schon unter Freycinet ein Einvernehmen betreffs der Hebriden erzielt wurde; allein Florens verweigerte die Unterzeichnung, bevor nicht ein Arrangement hinsichtlich der Neutralisirung des Suezcanals getroffen wird. Das genannte Blatt erörtert jene Punkte, betreffs welcher nach und nach das Einvernehmen in der Suez-canal-Frage bewerkstelligt wurde. Betreffs des letzten zu regelnden Punktes übermittelte Waddington an Lord Salisbury einen Entwurf, wonach eine internationale Commission betraut wird, am Ufer des Canals eine Zone zu bestimmen, innerhalb welcher die Errichtung von Fortificationen und die Concentrirung von Truppen verboten sei. — „Temps“ meldet aus Wien, Oesterreich-Ungarn werde den Rathschlägen Deutschlands folgen und dem Prinzen Coburg seine moralische Unterstützung entziehen, wodurch Bringer gezwungen sein werde, bald abzudanken.

Auf Anregung der russischen Regierung werden schnelligt Pläne ausgearbeitet behufs Verbindung der Zwangroß-Dabrower Bahn von Mieschow über Słomniki und Truchowice nach Zgolonja gegen-über Niepolomice zum Anschlusse an die Carl-Ludwig-Bahn.

Die rumänische Regierung erhielt zahlreiche Petitionen aus den Kreisen der Landwirthe, welche bringen den Abschluß des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn fordern. Diesen Petitionen haben sich auch Abgeordnete der Regierungspartei angeschlossen.

Man erwartet in Konstantinopel noch immer die Antwort des Fürsten Bismarck auf die Mittheilungen der Pforte, welche letzterer seitens Rußlands gemacht worden sind. Es erscheint nunmehr als feststehend, daß die Pforte die Annahme dieser Vor schläge durch die

Feuilleton.

Heimlos.

Roman von Th. Almar. — (34. Fortsetzung.)

Geängstigt, zweifelhaft starrte Venbar sie an.
„Wera gefunden? O, Himmel!“ rief er dann und die Stirn des ernststen Mannes erhellte sich. „Erklären Sie sich, Frau Rath!“
„Ja, doch nicht hier! Folgen Sie mir zu Kurt! Dort sollen Sie Alles hören! Kommen Sie, kommen Sie!“
Und ehe Venbar noch eine Frage thun konnte, war sie ihm schon voraus zur Thür hinausgeschritten und eilte über den Corridor und die Treppe in's erste Stockwerk hinauf, den Namen des jungen Barons laut rufend.
Kurt, erstarrt, bestrebt sich die Thür seines Zimmers auf, aber schon hatte die Rätthin dieselbe erreicht.
„Wera ist gefunden!“
Wie ein Schrei rangen sich die Worte über ihre Lippen, aber im selben Moment verließ sie auch schon die mühsam behauptete Kraft und Kurt hatte eben noch Zeit, die Matrone wie eine Leblose in seinen Armen aufzufangen, während es ihm selbst vor den Augen zu schwindeln begann. Hatte martorende Reue den geliebten Verstand der Rätthin verwirrt, oder war es Wahrheit gewesen, was diese ihm entgegengerufen, hatte das Uebermaß der Freude ihrem eigenen schwachen Leben ein jähes Ende gemacht und hatte auf immer den Mund geschlossen, von dessen Ausdruck für ihn all' sein Glück oder Unglück abhing?

11. Capitel.

Qualgefollert.

Die Bestürzung, welche die Worte der Rätthin auf Kurt ausgeübt hatte, stand so deutlich in dessen Zügen zu lesen, daß Venbar die Wahrnehmung derselben nicht entgehen konnte.

„Kurt, du zweifelst an den Worten, welche du soeben vernommen, aber ich glaube allen Ernstes, daß dieselben auf Wahrheit beruhen!“ richtete er an Kurt die Frage, nachdem Beide die scheinbar Ohnmächtige auf den Divan gebettet hatten.

„Auf Wahrheit!“ wiederholte Kurt. „Du glaubst, daß Wera in der That gefunden ist?“

„Ja, ich will dir Alles erzählen, was ich weiß,“ erwiderte Venbar. „Bereit aber laß uns Hülfe herbeibringen, um die Bewußtlose in's Leben zurückzurufen. Der Zustand, die anhaltende Ohnmacht bedingt mich!“

Und an die Glocke eilend, setzte er dieselbe heftig in Bewegung. Nur Secunden vergingen, als das Gesicht des Dieners sich an der Thür zeigte.

„Wo ist Ihr Herr, Pbilipp?“ fragte Venbar denselben hastig. „In seinem Studirzimmer,“ erwiderte der Gefragte. „Himmel!“ rief er plötzlich aus, die regungslose Gestalt auf dem Divan gewahrend, welcher Kurt eben Stirn und Nacken mit Wasser zu kühlen sich anschickte.

„Die Frau Rath, was ist ihr geschehen?“
„Sie ist nur bewußtlos,“ antwortete Venbar mit Ruhe. „Indes die schnellste Hilfe ist erforderlich. Theilen Sie deshalb Ihrem Herrn in der schonendsten Weise mit, daß seine Gegenwart hier gewünscht sei.“

Der Diener entfernte sich. Nur zwei, drei Minuten und ein schneller Schritt kreuzte den Corridor. Der Medicinalrath öffnete hastig die Thür und überschritt die Schwelle.

Die bewegungslose Gestalt auf dem Sopha erblickend, eilte er auf dieselbe zu.
„Marie!“ rief er schmerzbebend.
Mit zitternden Händen, welche die große Erregung seines Innern verriethen, vollzog er das Nöthige, was der Fall erheischte.
Lange blieben seine Bemühungen erfolglos, und ein über das andere Mal beugte der alte Mann sich tief nieder, um zu erlaunen, ob denn nicht ein leiser Athemzug das wiederlebende Leben der greisen Gefährtin seines Daseins verrieth. Doch todesähnlich starr blieben die Züge, ohne Bewegung die Brust, bis endlich ein dumpfer Laut den Lippen entzitterte

und zugleich ein tiefer Seufzer die Brust hob. Im nächsten Moment öffnete sich weit die Augen und blickten milde, verwirrt um sich. Auf dem Gesicht ihres Gatten blieben sie haften und es war, als wolle sie sich dasselbe einprägen, um es nie wieder zu vergessen.

„Wera, um des Himmels willen, wo ist das Mädchen?“ entrang es sich recht den Lippen der Matrone.

„Marie, komme zu dir!“ hat der Gatte zitternd vor Sorge und Angst. „Du bist in deinem Hause und bei dir sind Venbar, Baron Kurt und dein Gatte, der dich liebt!“

Minutenlang starrte sie den Sprecher wie vorher unbewandt an, dann stieß sie einen schrillen Tron aus und schlug beide Hände vor das Gesicht.

„Du bist unerbittlich, Wera? Du willst nicht sprechen? Du willst mich hoffen dein Leben lang? Du gehst von mir, ohne mir gesagt zu haben, wo ich das Mädchen finde? Wera, Wera! O, mein Gott, ich werde wahnsinnig!“

Entsetzt benutzte der Medicinalrath sich über seine Frau. Sie war in ihre Fiebertraueren zurückgefallen. Die Aufregung, die sie zu bestehen gehabt hatte, war ihr zu viel gewesen. Auf's Neue stand die eben erst abgewandte Gefahr, drohend wie das erste Mal noch, vor dem Erschreden.

Sein Muth war gebrochen, alle Kraft verließ ihn. Auf einen Stuhl neben dem Divan niederstehend, saß er da, ein Bild der Verzweiflung.

Venbar trat an den Hartgebeugten heran.
„Herr Rath,“ sprach er weichen Tones. „Was können wir für Sie thun? Wünschen Sie den Beistand eines Collegen?“
Der alte Mann nickte schweigend mit dem Kopfe; kein Laut wollte sich über seine Lippen ringen; die Rechte war ihm wie zugeföhrt.
Venbar wendete sich Kurt zu und winkte diesem, ihm aus dem Zimmer zu folgen.
„Pbilipp weiß vermuthlich, wo der Arzt, welchen der Medicinalrath in schwierigen Fällen zu consultiren pflegt, wohnt. Hier muß unver-

drei Mächte nicht wünsche, man weiß indessen nicht, ob die Pforte in ihrer Note an den Fürsten Bismarck, in welcher sie die guten Dienste Deutschlands in Anspruch nimmt, um die drei Mächte zur Annahme der russischen Vorschläge zu bestimmen, diese Vorschläge als von ihr selbst angenommen hinstellt oder dieselben einfach unterbreitet, ohne sich auszusprechen. Bevor Fürst Bismarck es nahelegte, ihn mit der Vermittlung bezüglich der russischen Vorschläge zu betrauen, hatte die Pforte die Absicht, sich damit an Frankreich zu wenden, dies wurde aber unmöglich, weil Frankreich fast gleichzeitig sich zu Gunsten der russischen Propositionen erklärte. — Bulgariische Emigranten versichern jetzt, daß Rußland für Ende October die Beendigung der bulgarischen Frage nötigenfalls durch eine Occupation formell versprochen hätte. — Die Nachricht, daß die Türkei im Princip ihre Zustimmung zu der russischen Intervention in Bulgarien gegeben und sich anheißig gemacht hätte, die Armee des Prinzen Coburg selbst mit Gewalt durchzuziehen, wird officiell dementirt.

Authentischen Nachrichten zufolge kam Chub Khan vor einigen Tagen in Agha nistan an, wurde aber sofort aus dem Lande vertrieben. Der Khan soll sich jetzt in dem persischen District Ghoben befinden und dürfte bald gefangen werden.

Die ungarischen Goldminen von Kapnik.

Die Revue de l'Orient veröffentlicht über die durch eine französische Gesellschaft vermittelte Gründung einer Actiengesellschaft exploitirten Goldminen von Kapnik folgende authentische, von kompetenter sachmännischer Seite gemachten Mittheilungen und Aufklärungen.

Eine französische Gesellschaft hat sich in Paris zur Ausbeutung von Goldminen in Ungarn mit einem Gesellschafts-Capital von 6.000.000 Francs gebildet, unter der Firma: Sociéte française des mines d'or de Hongrie. Dieses Unternehmen wurde von der erwählten Gesellschaft den französischen Capitalisten mittelst eines Aufrufs zur öffentlichen Subscription von 12.000 Stück Aktien à 500 Francs offerirt. Dem Prospect gemäß verfolgte die erwählte Gesellschaft den Zweck, die Goldminen des Bergwerkbereiches zu Kapnik auszubilden und dort Werkstätten und Erzmühlen zur Aufarbeitung des goldhaltigen Minerals zu errichten.

Der Prospect hebt ferner hervor, daß der Reichthum der Kapniker Goldminen eine Ausbeute von 30 Gramm, d. i. 100 Francs per Tonne Mineral ergebe, und daß ungefähr ein 20%iger, von Jahr zu Jahr sich erhöhender Nutzen vorauszusetzen sei.

Wir unsererseits beschränken uns auf die Constatirung der That- sachen und der sachlichen bergmännischen Ermittlungen, welche auf Grund früherer amtlicher Untersuchungen durch die kompetenten ungarischen Behörden lange Zeit vor der Gründung der Gesellschaft bewirkt wurden, ferner auf das sachmännische Urtheil der kompetenten Bergingenieur, über welche Ungarn und Frankreich auf dem Gebiete der Bergbauindustrie verfügen, und schließlich auf die Analysen, welche schon im vorigen Jahre durch das kön. ungarische Laboratorium der Kapniker Goldminen zur Ermittlung des Goldgehalts der betreffenden Erze gemacht worden sind. Kapnik liegt vierzig Kilometer von Nagybanya, auf dem Wege von Nagybanya nach Marmaros-Geiget. In Kapnik ist eine staatliche Werkstätte, welche die aus den Minen der ungarischen Krone gewonnenen Erze bearbeitet, und ferner von Privaten goldhaltige Erze laßt, um aus denselben das darin enthaltene Gold und Silber zu extrahiren, lediglich zum Selbstkostenpreise der Extraction dieser Metalle, ohne dafür einen Nutzen zurück zu behalten.

Diese in der Region von Kapnik gelegenen staatlichen Goldminen befinden sich 100 Meter tiefer, als die von Rota der neuen Gesellschaft. Man hat daselbst constatirt, daß mit der Vertiefung der bergmännischen Ausbeutung das gewonnene Mineral an Goldinhalt abnimmt, während die Proportion des Silberinhaltes sich steigert.

Man kann daher gemäß dieser bei allen Goldbergwerken der Kapniker Region constatirten Thatfache voraussetzen, daß die goldhaltigen Erze, abgesehen von Rota, anstatt sich in der Tiefe zu verbessern, nur ärmer an goldhaltigem Erz werden. Die Angaben des Directors der bisher in Besitz befindlichen Gesellschaft sind der greifbare Beweis hiefür. Der letztere versichert, daß das Mineral, welches im letzten Jahre gewonnen wurde, nicht mehr, als 5 Gramm silberhaltiges Gold ergeben hat. Wir legen besonders Gewicht auf diese correcte, der Wirklichkeit entsprechende Bezeichnung, deren Ermahnung man, wie es scheint, wissentlich in dem Prospect unterlassen hat.

Jeder Sachmann weiß, daß das Gold sich in der Natur stets mit einer oder minder großen Proportion Silber vereinigt vorfindet. Diese Proportion variiert, je nach dem Fundorte; doch wird das Gold, sowie andere Metalle, nirgends in ganz reinem Zustande vorgefunden, sowie dies die bergmännischen Berichte, von welchen der Prospectus spricht, glauben machen wollen.

Es ist eine unbestreitbare Thatfache, welche seit langer Zeit in den staatlichen Laboratorien durch Analysen, die auf Grund officieller Anweisung der Regierung fäher angefertigt wurden, daß das silberhaltige Gold, d. h. das Product, welches direct aus den goldhaltigen Erzen gewonnen wird, in Siebenbürgen und in Ungarn in den folgenden Proportionen variiert: Nagybanya, reines Gold 60—65% manchmal

70% des Gewichtsinhaltes der goldführenden Erze, (der Rest des Metallinhaltes an Silber 30—25%); während andere Metalle, wie Kupfer, Eisen, Zink, etc. bis zur Höhe von 5% darin enthalten sind, und zwar, wie vorher gesagt, bezieht sich dieser Procentzatz auf den Gewichtsinhalt an silberhaltigem Gold per Tonne.)

Bullion in Siebenbürgen. Das silber- und metallhaltige Gold enthält an reinem Golde 65%. Der Rest des in Kapnik zum Beispiel constatirten Inhalts an silberhaltigem Golde beträgt ebenfalls 30—25 Procent an Silber an anderen Metallen. Dies bezieht sich auf die goldhaltigen Mineralien, bei denen sich das Gold, wenigstens theilweise in metallischem Zustande vorfindet oder in metallischen Schwefelverbindungen, zum Beispiel bei den Pyriten.

Das Gold, welches aus Goldtellurien gewonnen wird, wie zum Beispiel in Nagybanya bei Obova, Tacsobánya bei Zalatna, enthält 95% Gold von dem Gewichtsinhalt in Gramm pr. Tonne gerechnet. Es ist daher staunenswerth, daß der Prospect mit den Mineralien von 30 Gramm pr. Tonne angeführten Inhalts zu dem Werthe von 100 Francs Ertrag pr. Tonne kommen kann. Diese gänzlich phantastische Behauptung würde die Möglichkeit zugeben, daß das aus den betreffenden Erzen gewonnene Gold ganz rein wäre; dies ist, wie oben bewiesen, ebenso unmöglich, wie die Eventualität des Inhalts an silberhaltigem Golde zum Ausdruck kommt, da die Werkstätte der Metall- extraction niemals die Trennung des Silbers von dem Golde selbst bewerkstelligt.

Kommen wir daher auf den phantastischen Inhalt von 30 Gramm pr. Tonne zurück, so gelangen wir zu den folgenden Proportionen.

Wenn wir 60% Gold annehmen bei obigem Gewichtsinhalt, so enthielte auch in diesem Falle das Kapniker silberhaltige Gold nur 18 Gramm reines Gold.

Ohne daß man diese Möglichkeit zugeben kann, wäre in diesem Falle die Berechnung folgender Weise festzustellen: 60% Gold, d. h. 18 Gramm à 3 Francs 50 Cts. pr. Gramm = 63 Francs. 40% Silber = 12 Gramm à 18 Cts. pr. Gramm = 1 Francs 96 Cts.

Wie man hieraus erfieht, würde wenn man selbst die chimärische Zahl des Prospectus mit 30 Gramm annehmen wollte oder könnte, der Werth derselben nur 64 Francs 96 Cts. betragen.

Dieser Inhalt von 30 Gramm silberhaltigem Golde existirt aber bei keiner Goldlagerung von Siebenbürgen und von Ungarn. Nur in Bördospatal befindet sich eine ausnahmsweise vorkommende Ablagerung, welche von dieser Regel eine Ausnahme macht. Gemäß den eigenen Angaben des gegenwärtigen Directors der Gesellschaft, welcher das Goldbergwerk von Rota eigentümlich früher angehöre, hätte das Bergwerk in den letzten Jahren einen Nutzen von 30.000 Gulden er- geben, auf Grund eines Inhalts von 12—15 Gramm silberhaltigen Goldes pr. Tonne. Seit einem Jahre aber hat die Werkstätte der Gesellschaft kein anderes Mineral aus dem Bergwerk zur Behandlung erlangen können, als Quarze mit 5 Gramm silberhaltigen Goldes.

(Schluß folgt.)

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 12. September.

(Allerhöchste Auszeichnung.) Seine l. und apostolische Majestät geruhen dem Ministerialrath im k. ung. Finanzministerium, Baron Eugen Salmen, anlässlich dessen Versetzung in den Ruhestand, als Anerkennung seiner vielfährigen, treuen und eifrigen Dienstleistung das Ritterkreuz des Leopoldordens allergnädigst tapfer zu verleihen.

(Militärisches.) Seine l. und apostolische Majestät geruhen allergnädigst die Uebernahme des Majors Josef Klime, des 64. Inf.-Regts., nach dem Ergbnisse der Superarbitrirung als invalid in den wohlverdienten Ruhestand anzuordnen und demselben bei diesem Anlasse in Anerkennung seiner vielfährigen, stets pflichtgetreuen Dienstleistung den Oberstleutnants-Charakter ad honores mit Rücksicht der Tzge zu verleihen; — zu ernennen zum Assistenzarzt in der Medicz: den militär-ärztlichen Heber 1. Classe in der Reserve, Doctor der gesammten Heilkunde: Maximilian Steyer, des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt, beim 29. Inf.-Regt.; — ferner zu ernennen zum Oberarzt im Activstande des k. l. Heeres: den militär-ärztlichen Heber 2. Classe, Doctor der gesammten Heilkunde: Moses Kovacs, des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt, beim Garnisons-Spitale Nr. 24 in Nagaja.

Uebersetzt werden: der Hauptmann 1. Classe Fritz Veitb, vom 51., zum 42. Inf.-Regt.; — der Oberleutnant Georg Hefelie, von der schweren Batterie-Division Nr. 23, zum Artillerie-Staffel als Adjutant des 2. Artillerie-Brigade-Commandos.

(Audienzen in Klausenburg.) Der Bürgermeister der Stadt Klausenburg ersucht uns unter Präsidialzahl 1177 l. J. um Veröffentlichung nachstehender Zuschrift:

Seine l. und apostolische Majestät werden Samstag, 24. September l. J., um 10 Uhr Vormittags geruhen, in Klausenburg allgemeine Audienzen zu erteilen. Mit der Vormerkung über zu diesen Audienzen sich Meldenden ist der Cabinets-Concipist Herr Wera Marzso betraut worden, der behufs Effectuirung der Vormerkungen seine amtliche Wirksamkeit in Klausenburg am 19. September l. J. in dem auf dem

Hauptplatze gelegenen Palais Banffy im Zimmer Nr. 11 bei dem ersten Stockwerke besüthliche Localität des k. Gerichtshofes beginnen wird. Dies wird mit dem Bemerken zur Kenntniß des Publicums gebracht, daß die Vormerkungen an erwählten Orte und angegebener Zeit bei genanntem Concipisten bewirkt werden können, sowie daß die bereits früher an mich gelangten Majestätsgelübe seinerzeit an die competente Stelle werden geleitet werden. — Klausenburg, 7. September 1887. — Wera Albach, Bürgermeister.

Das k. k. Reichs-Kriegsministerium hat den absoivirten Rechts- hörer Emil Brem aus Hermannstadt zum Auditorials-Practikanten in Wien ernannt.

(Bestätigung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Turnlehrer der Obovaer Staats-Lehrer-Präparandie, Franz Köth, den ordentlichen Lehrer Jozia Daniel und die ordentliche Lehrerin Jozefa Daniel geb. Bistricsianyi, Beide der Gyere-Basarhelyer Staats-Elementarschule, in ihren bisherigen Stellen endgiltig bestätigt.

(Staatliche Unterstühtungen.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat dem gr.-or. römischen Pfarrer in Stregja-Kerczjora, Paul Monca, 80 fl., jenem in G. Polyan, Esthnie Szigpartó, 50 fl., der Witwe des gr.-or. römischen Pfarrers in Als-Opelene, Pirooska Verbaicza, 30 fl. aus Staatsmitteln bewilligt.

(Staatliche Begünstigung.) Der k. ung. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat im Einvernehmen mit dem k. ung. Finanzminister der landwirtschaftlichen Spiritusfabrik des Wajenborfer Einwohners Jozef Mendl die im 44. Gelegarttel vom Jahre 1881 gewährleisteten staatlichen Begünstigungen unter Zahl 43.151 l. J. erteilt.

(Abschiedsabend.) Zu Ehren seines Inhabers J. M. Freiherr v. Schönfeld veranstaltete vorgestern Abend das Officierscorps des 82. Inf.-Regts. in seiner eigenen Messe einen Abschiedsabend, zu welchem auch Divisionär Freiherr v. Waldstätten und Brigadecommandant Freiherr v. Pach geladen waren. Den Gefühlen der Verehrung des Regiments für seinen geehrten Inhaber gab der Regiments-Commandant Oberst v. Tschekuly in beredten Worten Ausdruck, welche ebenso wie die formgewandte und schwungvolle Erwiderung des Inhabers enthusiastischen Widerhall fanden. Bei dem um 11 Uhr erfolgten Aufbruch gab das Officierscorps des Regiments Sr. Excellenz von der großen Infanterie-Kaserne aus mit brennenden Fackeln bei den Klängen der Regimentskapelle über den Hermannsplatz durch die Heltauerstraße bis zum Thor des Corps-Commando-Gebäudes unter fortwährendem stürmischem Gesehe und Hochrufen das Ehrengeleit.

(Die Bären.) schreibt die „Kronstädter Zeitung“, werden in unserer Gegend wieder zudringlich. Im Neuhälder Kirchenwalde haust ein Bär, welcher regelmäßig zum Feldbrunnen neben dem „Bübel“ nahe der Kronstädter Landstraße zur Tränke kommt. Dieser Tage suchte der Neuhälder Bicerichter, Vormittags 10 Uhr, auf dem Rasen liegend bei der sogenannten Käbereiche, einem vielbesuchten Lagerplatz, aus, als eine Zigeunerin mit dem lauten Rufe, „ursu, ursu!“ vorbeilief. Als der Bicerichter den Kopf umwandte, sah er in der That Meister Pety in geringer Entfernung am Waldebrande stehen, der hochgewachsene Bicerichter erhob sich in seiner ganzen Länge, um den Störenfried schon durch seine imposante Gestalt in die Flucht zu jagen. Allein Meister Pety ließ sich nicht imponiren und maß die hohe Gestalt mit herausfordernden Blicken. Erst als der Bicerichter nun auch seine mächtige Stimme erhob, hielt es Meister Pety für gerathen, Recht zu machen und wieder im Waldedunkel zu verschwinden. — Auch in den Tannenwäldern der Noa treibt sich ein Bär herum. Vor einigen Tagen kam ein Antreihergeselle, welcher bei den Willenda ten daselbst beschäftigt ist, freibleich und athemlos in das gegenwärtig von Dr. Wilhelm Geill bewohnte Schobeln'sche Landhaus gestürzt und erzählte ganz erschreckt, daß ihn ein Bär verfolgt habe. Die Verfolgung wird wohl mehr Angst und Einbildung gewesen sein, allein die Begegnung ist ganz glaubwürdig, denn Bärenspuren sind in jener Gegend in letzter Zeit wiederholt gesehen worden.

(Aus Bärung) wird geschrieben: Endlich ist der Beschluß der Stadt, zum Zwecke des Kasernenbaus und zur Conventurirung älterer Schulden bei der ungarischen Hypothekbank in Budapest ein Darlehen von 400.000 fl. zu contractiren, von dem Ministerium genehmigt worden, unter der Bedingung, daß nur die betreffenden Bauobjecte zur Sicherstellung jenes Schuldbetrages verwendet werden dürfen. Der Bürgermeister M. Bellion hat nun, von der städtischen Vertretung hiezu beauftragt, die Anleihe in Budapest durchgeführt und die Communität hat in ihrer Sitzung vom 21. August beschlossen, es sollten die Pccitations-Bedingungen für den Bau der Infanterie-Kaserne unter Zuziehung eines Bautechnikers festgestellt und dann die Pccitation selbst vorgenommen werden.

(Seit fünfzig Jahren) ist der bekannte Klausenburger Gelehrte, Professor Dr. Samuel Brassai, Mitglied der ungarischen Akademie der Wissenschaften. Aus diesem Anlaß richtete der Präsident der Akademie, Minister Trefort, ein vom 6. d. datirtes, überaus warm gehaltenes Gratulationschreiben an den genannten Veteran der Wissenschaft.

(Die „Goldfische“) sind in ungarischer Uebersetzung gestern im Klausenburger Nationaltheater zur Aufführung gebracht worden.

plüßlich Hilfe geschafft werden, denn der Schwergetroffene ist selber nicht im Stande, solche zu leisten.

Und ohne Kurt's Antwort abzuwarten, entfernte Venbar sich eiligst, um Philipp seinen Auftrag zu erteilen und dann zu Kurt, welcher ihn im Wohnzimmer, sinnend am Fenster stehend, erwartete, zurückzukehren.

Venbar trat an den jungen Mann heran und legte die Hand auf seine Schulter.

Kurt wendete sich zu dem Eingetretenen zurück und sah ihn forschend an. „Edmund,“ sprach er, „jetzt sage mir, was du weißt? Du hältst die Worte der Frau Rath für Wirklichkeit? Du hältst sie nicht für eine Ausgeburt des Fieberwahns?“

„Nein, jene Worte welche sie dir entgegnetief, bevor sie dir ohnmächtig in die Arme sank, sprach sie zweifellos bei vollem Verstande,“ entgegnete Venbar. „Ich war gerade dorthin im Begriffe, die Frau Rath aufzusuchen, wie ich das alltäglich zu thun pflegte, seit mir dieses Haus durch dich ein vertrautes Heim geworden ist, als ich, eben die Thür öffnend, mit einer hoch gewachsenen, reich gekleideten Dame fast zusammenstieß, so daß wir Beide zum Stillstehen gelangten und uns überaus oft einander minutenlang maßten. Aber noch ehe ich mich über meine Verwunderung gefaßt hatte, war die Fremde schon an mir vorübergestürzt und hatte das Zimmer verlassen. Erkannt sah ich der Dahoneilenden nach und wendete meinen Blick dem Gemache zu, das ich im ersten Moment leer wähnte. Aber wer beschreibet meine Ueberraschung, als ich bei näherer Prüfung die Frau Rath wie eine Leblose in ihrem Sessel lehnen sah. Nicht wissend, was zu thun, ob ich Beistand herbeiholen oder mich der scheinbar Schlummernden nähern sollte, stand ich auf der Schwelle, als sie dann plötzlich die Augen aufschlug und mich groß und fragend ansah. Einen Moment schien sie nicht zu wissen, was vorgegangen sei; dann aber bligtartig mußte die Erinnerung über sie kommen und leuchtenden Auges verstandte sie mir, daß Vera gefunden worden sei. Vera gefunden! Ich glaubte meinen Ohren kaum trauen zu dürfen, und stand wie ein Träumender. Aber ihre lebhaften Worte rissen mich schnell in die Wirklichkeit zurück. Ich stellte hastige Fragen an sie, sie aber antwortete mir, daß ich das auf dem Tische liegende Paket Briefe nehmen und ihr zu dir folgen sollte.

Sie hätte in Verblendung das Glück zweier Menschen, die nicht ohne einander leben könnten, nahezu zerstört; aber Gott sei gnädig und hätte sie jetzt zu seinem Werkzeuge ausersehen, das Geschehene auch wieder gut zu machen. Sie war so aufgereggt, daß sie mir vorausgezeilt war, ehe ich eine einzige weitere Frage an sie hätte stellen können. Gleich darauf hörte ich sie die dieselben Worte entgegenrufen, mit denen sie mich in einen wahren Taumel versetzt hatte. Als ich hinzueilte, sah ich sie ohnmächtig in meinen Armen!“

„Und die Beweise?“ fragte Kurt.

„Sie sind hier!“ gab Venbar zurück und überreichte Kurt das der Matrone von Duna Weisse übergebene Päckchen.

Mit Hast löste Kurt die Schnur, welche die Briefschaften umgab, und seine Hände entfalteten das oben auf liegende Bille. Ja, das war Vera's Handschrift! Er hatte das Bille, welches sie ihm geschrieben, zu tausend Malen wohl gelesen, seit er dasselbe empfangen; er hatte sie auf seinem Herzen getragen, Tag und Nacht, die verzweiflungsvollen Worte einer Unglücklichen. In jeder Wendung waren ihm diese Schriftzüge bekannt. Und in feberhoffer Hast durchflog er Brief um Brief. Aber je weiter er las, desto höher stieg seine Unruhe. Nirgends in all den Briefen befand sich ein Name, wo und in welchem Hause die Schreiberin derselben sich befand. Die Worte, welche die Rätbin ihm flüsternd gesprochen, tönten an sein Ohr. Wenn das die Rede einer Glenden war, den Aufenthalt der Verlorenen zu verschweigen und so die Qualen der Jyrgen zu erhöhen, indem sie Das verhehlte, wonach die Seelen Derjenigen, welche sie liebten, lebten!

Venbar, die Aufregung des jungen Mannes sehend, verfolgte in Hast Brief um Brief und je weiter er las, desto höher stieg auch seine Sorge.

Ein heftiges Klopfen an die Thür ließ beide Männer plötzlich erschreckt auffahren.

„Herein!“ rief Venbar.

„Herr Baron, ein Bote steht unten,“ meldete der eintretende Diener, „welcher den Herrn Baron sogleich nach dem Krankenhause zu

der alten Rose bittet, mit welcher, wie der Oberarzt beifügt läßt, es zu Ende gebe!“

„Mit der es zu Ende geht!“ rief Venbar beifügt aus. „D, eilen wir, Kurt! Wer weiß, welche Erfassungen unser harren. Betmag ein Weiden den Schleier der Vergangenheit zu heben, so ist es die alte Rose. Um keinen Preis darf sie sterben, ohne ein Geständniß abgelegt zu haben, denn sie, vermuthet ich mit Sicherheit, sie allein weiß es, was aus Thella geworden ist!“

„Aber Vera —“ stieß Kurt hervor.

„Wir werden sie finden, laß uns nur jetzt eilen, ehe der Tod die Rippen schließt, von deren Auspruch, wer weiß, wie Vieles abhängt!“ Und den jungen Mann am Arm erfassend, führte Venbar denselben mehr, als er aus sich selbst ging, aus dem Zimmer hinaus und über die Treppe hinauf. Vor dem Hause hielt der Wagen, mit welchem der Bote gekommen war. Mechanisch stieg Kurt in denselben, Venbar folgte rasch. Das Gefährt rollte davon und hielt nach kurzer Zeit, welche Venbar aber doch eine Ewigkeit dünkte, vor dem Hospitale. Mit hoch klopfendem Herzen stiegen beide Männer aus und eilten die breite Freitreppe empor. In Hast erstieg Venbar die ins erste Stockwerk hinaufführende Treppe. Den langen Gang entlang eilend, hielt er endlich vor der bereits wohlbekannten Thür des Zimmers, in welchem die alte Rose lag. Kurt war ihm automatisch gefolgt. Venbar legte die Hand auf den Drücker und beide Männer betraten den Raum.

Den Finger befehlend auf den Mund legend, empfing die Wärterin die Eintretenden.

„Die Kranke schläft,“ flüsterte sie, „und der Arzt hat befohlen, daß alle Unruhe von ihr fern gehalten werden sollte. Wenn sie erwacht, so sollte sie nur den Herrn Baron Kurt von Wellen sprechen.“

„Der bin ich,“ sprach Kurt. „Inbeß auch mein Freund, Herr Edmund Venbar, möchte Zeuge der letzten Aussagen der Sterbenden sein.“ Die Wärterin winkte den beiden Männern, ihr zu folgen. Venbar einen Platz am Kopfende des Lagers anweisend, hieß sie Kurt vor dem Lager Platz zu nehmen.

(Fortsetzung folgt.)

der im ersten ...

Publicums gegebener Zeit ...

Minister ...

Minister für ...

„Himmelblauer See!“ ...

„(Fluge Schwalben.)“ ...

„(D, du Himmelblauer See!)“ ...

„(Forellen.)“ ...

„(Sech's Rimrod's jünger)“ ...

„(Eine Mozart-Erinnerung)“ ...

(Sonnenstich.) Von den zu den Übungen eingerückten ...

(Ueber den Ausflug der ungarischen Schriftsteller ...

(Eine Mozart-Erinnerung) wird dem „Hamb. Corr.“ ...

Unter diese Verse hat Mozart folgende Zeilen geschrieben: ...

(Ein historischer Wolf gestorben.) Seit uralten ...

(Ueberliefert.) Dem „Journal für Buchdruckerkunst“ ...

Die gestrige Aufführung der Wöllöcker'schen Operette ...

Die gestrige Aufführung der Wöllöcker'schen Operette ...

auf die feinsten Wänglein herab. Ein Feld ist er ohnein nicht ...

„Wenn Deines Hügels Meisterstiel ...

(Vom Pappjubiläum.) Den Glanzpunkt der zu Ehren ...

Hotel Neubruder. Romann, sammt Familie, Privatiers, Th. Albanescu ...

Hotel Wöllöcker Kaiser. Josef Glaser, Advocat, von Karlsburg ...

Hotel Wöllöcker. Julius Szalacs, von Siebenbürgen ...

Stad-Theater in Hermannstadt. Direction: Wolf.

6. Vorstellung Montag den 12. September: im I. Abonnement

Gicht-, Rheuma- und Nervenleidende machen wir besonders auf die Annonce Kwizda's Gichtfluid ...

pflegen, ganz prächtig, ebenso das hübsche Lied am Schluß des erste Actes ...

Die Titelrolle (Simon Romanowicz) sang Herr Serini in allen Punkten correct ...

Original-Telegramme. (Bestern eingetroffen.)

Stuttgart, 10. September. (Ung. T.-C.-B.) Der „Staats-Anzeiger“ publicirt die Ernennung des Staatsrathes Schmiedt zum Finanzminister.

London, 10. September. (Ung. T.-C.-B.) In Middlestown (Irland) fand ein Zusammenstoß der Bevölkerung und der Polizei statt.

Paris, 10. September. (Ung. T.-C.-B.) Heute Abend fand in Castellaudary das Banket des dortigen Militär-Vereins statt.

Sophia, 10. September. (Ung. T.-C.-B.) Prinz Ferdinand beabsichtigt keine Auslandsreise zu machen.

Lotto-Ziehung vom 12. September. Budapest: 21 16 67 75 70.

Fremden-Liste vom 11. September.

Hotel Neubruder. Romann, sammt Familie, Privatiers, Th. Albanescu, sammt Gattin ...

Hotel Wöllöcker Kaiser. Josef Glaser, Advocat, von Karlsburg ...

Hotel Wöllöcker. Julius Szalacs, von Siebenbürgen ...

Stad-Theater in Hermannstadt. Direction: Wolf.

6. Vorstellung Montag den 12. September: im I. Abonnement

Gicht-, Rheuma- und Nervenleidende machen wir besonders auf die Annonce Kwizda's Gichtfluid ...

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 10. September 1887.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 10. September 1887.

M. 3. 8066/1887.

[651] 2-2

Kundmachung.

Samstag den 17. September 1. J., Früh 9 Uhr, findet im Jungen Walde die Licitation zum Verkaufe von etwa

160 Haufen Stockrode- und Wurzelholz, 32 Stück Knotenholz und zur Verpackung der Eichelmaß im Jungen und Katharinenwalde gegen gleich baare Bezahlung statt.

Hermannstadt, am 6. September 1887.

Der Magistrat.

Zsám 3684/1887.

[648] 2-2

Birtokeladási hirdetés.

Közhirre tételik, hogy az 1887-ben eladásra kijelölt ingatlan állambirtokok és regalejogok eladása iránt folyó évi október hó 24-én a szászrégeni adóhivatalnál és a kolozsvári államjósáig-igazgatóságánál, 26-án a vajdahunyadi és nagyszébeni, 27-én a dévai, 28-án a gyulafehérvári és 31-én a tordai és dési adóhivataloknál mindenütt reggeli 9 órakor 10% bánatpénzzel ellátott zárt irásbeli ajánlatok elfogadásával egy bekötött nyilvános szóbeli árverés fog tartatni. Érdekeltek megkeresésére az eladás tárgyat és árát tartalmazó hirdetések az államjósáig-igazgatóság által megküldetnek.

Kolozsvárt, 1887. évi augusztus 24-én.

Magy. kir. államjósáig-igazgatóság.

3. 1305/1887.

[653] 1-3

Licitations-Kundmachung.

Am 4. October 1887, Vormittags 10 Uhr, werden in der Marktamt-Kanzlei die Allodialgüter der Markt-Gemeinde Agnetsheln, und zwar:

1. das Gasthaus „Zur Agnetsha“, Ausrufspreis 4000 fl.
2. eine Controllschänke in der Neu- und Obergasse, Ausrufspreis 900 fl.
3. je 2 Controllschänken in der Nieder-, Mittel- und Weisergasse, Ausrufspreis je für jede einzelne Schänke 900 fl.
4. eine Bierchänke, Ausrufspreis 400 fl.

auf die Zeit vom 1. Januar 1888 bis Ende December 1890 an den Meistbietenden verpachtet. Schriftliche, mit einem 5%igen Badium besiegelt, mit dem Meistbietenden verpachtet. Schriftliche, mit einem 5%igen Badium besiegelt, mit dem Meistbietenden verpachtet.

Zur Licitation werden Nachbitthaber mit dem Meistbietenden eingeladen, daß die Licitations-Bedingungen in der Marktamt-Kanzlei eingesehen werden können. Agnetsheln, am 6. September 1887.

Das Marktamt.

Kundmachung.

Vom 10. October 1887 angefangen, täglich um 8 Uhr Früh, werden in Hermannstadt (am Hermannsplatz) vor der großen Infanterie-Caserne 110 ararische ausgemusterte Dienstpferde der Krain-Truppe im Licitationswege veräußert.

Die Forderung der Pferde an jed n Meistbietenden geschieht nur gegen gleich baare Bezahlung und Ertrag der entfallenden Stempelgebühr nach Scala III.

Hermannstadt, im September 1887.

Die Verkaufs-Commission.

Promessen

auf **Theissthal-Lose**, Haupt-Treffer fl. 100.000, Ziehung am 15. September 1887, à fl. 2. — sammt Stempel, sind zu haben in der **Wechselstube** bei **P. J. Kabdebo** in Hermannstadt. [641] 4-5

Eduard Weiss, „Hôtel Hungaria“,

Karlsburg,

empfehl dem consumirenden p. t. Publicum seine diversen feinen Tisch- und Bouteillen-Weine. Weiss-Weine: 1866-er alter, 1876-er Köszamaler, 1886-er Nisling, 1886-er gemischter Zelnaer. — Leichte Fischweine. — Roth-Weine: 1885-er Carbenet, 1876-er Ménéser Cabinet.

Für reine, unverfälschte und gute Qualität garantiert der Verkäufer. Der ganze Keller wurde in den letzten Tagen über eigenes Ansuchen durch behördliche Intervention von einer Fach-Commission überprüft, welche sich von der Natürlichkeit, Unverfälschtheit und dem ausgezeichneten Ursprung der Weine die Ueberzeugung verschafft hat.

En gros und en détail! Hektoliterweise und in Flaschen!

Preise und Versandt-Bedingungen werden auf Verlangen auch im Wege der Post mittheilt.

Wichtig für Loden- u. Kotzen-Fabrikanten.

1 Contine, 1 Reißwolf, 1 Lochmaschine, 1 Pelzmaschine, 1 Reißmaschine, 1 Cylinder-Scheermaschine, 2 Kurbelwalzen, 1 Wasch-Maschine, 1 Pumpe, 7 Hand-Webestühle, 4 Niederländer Handmaschinen im besten Zustande, fast neu, sind billigst zu verkaufen bei

Daniel Hermann in Agram. [649] 2-2

Halbleinene Taschentücher, Extra-Prima-Qualität:

weisse mit bunter Borde in 8 verschiedenen Dessins. blaue mit weisser Borde, rothe „ „ „ gelbe „ „ „ sämtlich garantiert waschecht, 55 Centimeter im □ per Dgd. fl. 2.60, 46/48 „ □ „ „ 2.10 auf Wunsch sortirt in verschiedenen Dessins. (650) 1-6 versendet gegen Nachnahme oder vorherige Casse das **Weberei- und Versandt-Geschäft Ludwig Müller, Landskron (Böhmen).** Muster gerne gratis und franco.

Kwizda's GICHT-FLUID

seit Jahren erprobtes vorzügliches Mittel gegen **Gicht, Rheuma und Nervenleiden.** Dasselbe bewährt sich auch vortreflich zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach grossen Strapazen, langen Märschen etc., sowie im vorgerückten Alter bei einretrender Schwäche.

Kwizda's Gicht-Fluid

ist echt zu beziehen in den Apotheken in Hermannstadt, Kronstadt, Broos, Fogaras, Karlsburg, Mediasch, Mühlbach, Reps, Reussmarkt, Szász-Régen, Sárkány, Schässburg und Szelliste. [541] 2-5

Haupt-Depôt für Siebenbürgen bei **W. F. Morscher**, Apotheker in Hermannstadt. En gros durch alle grösseren Drogen-Handlungen.

Haupt-Depôt: Kreisapothek des **Franz Johann Kwizda**, k. k. österr. und königl. rumänischer Hoflieferant in **Korneuburg.** Preis einer Flasche 1 fl. 6. W.

Zur gefälligen Beachtung. Beim Ankaufe dieses Präparates bitten wir das P. T. Publicum, stets **Kwizda's Gicht-Fluid** zu verlangen und darauf zu achten, dass sowohl jede Flasche, als auch der Carton mit obiger Schutzmarke versehen ist.

Neuestes in Preservatifs

von Fischblaten mit Gummiring, echt französisch, hochfein, außerordentlich praktisch, per Dugend 5 fl., so auch alle Sorten echt französische Fischblaten und **Gummi-Kautschuk**, von fl. 1.— bis fl. 5.— per Dugend, Schwämmchen, fein, französisch 2 fl., ff. englisch 3 fl. per Dugend, verleiht direct per Nachnahme die **Gummiwaaren-Agentie, Alex. Mose, Wien, I., Köllnerhofg. 4, I. Stod.** Complete Muster-Collection fl. 3.50. (4) 57

Maschinist, prüft, theoretisch und practisch ausgebildeter Maschinenbauer, energisch und nüchtern, sucht per 1. October 1. J. Stellung bei Dampfmaschinen, Sägewerken, Spiritusfabriken oder sonstigen Industriezweigen. Gef. Anträge unter „**Fleiss 1887**“ an die Administration dieses Blattes erbeten. [654] 1-3

Ein Appretur-Meister, mit Kauferei und Walke bestens vertraut, sucht anderweitig Stellung. Gef. Offerten sub „**L. T. 717**“ an **Haasenstein & Vogler, Wien.** (633) 5-6

Wiener Handels-Akademie, I., Akademiestrasse Nr. 12. Die Inscription in den einjährigen **Curs für Abiturienten** von Gymnasien und Realschulen für das Studienjahr 1887/8 findet nur am 28. und 29. September in der Kanzlei der Akademie-Direction statt. Der Kurs beginnt am 1. October d. J. und endet am 15. Juli 1888. Die Inscriptionsgebühr beträgt 3 fl., das Collegiengeld hundertrechtig Gulden, zahlbar in halbjährigen Raten vorzuzinsen. Zur Aufnahme als ordentlicher Hörer ist jeder Candidat geeignet, der sich mit dem **Naturitätszeugnisse** eines Gymnasiums oder einer Realschule ausweisen kann. Außerordentliche Hörer müssen mindestens 17 Jahre alt sein und eine Mittelschule vollständig absolviert haben. Außerordentliche Hörer werden nur zugelassen, wenn es der Platz gestattet. Die Inscription derselben findet am 30. September statt. Nähere Auskunft gibt das Programm pro 1887, welches auf Verlangen zugesendet wird. Wien, im August 1887. **Regierungsrath Dr. Sonndorfer,** Akademie-Director. [594] 2-3

Robert Pöschl's behördlich concessionirte **Privat-Handelsschule** für Knaben und junge Männer und behördlich concessionirte **Privat-Schule für kaufm. Lehrfächer** für Mädchen und Frauen. [586] 2-5

Programme im Schullocale: **Wien, I. Bez., Getreidemarkt Nr. 16.** Einschreibungen vom 6. September 1887 an.

Aus Hamburg. Kaffee, Thee, Matjes-Heringe etc. Aus Hamburg. Verkaufs-Bedingungen: Portofrei incl. Verpackung gegen Nachnahme. [627] 14-18

| | | | |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------|----------------------------------------|----------------------|
| Ceylon, grün, vorzüglich | per 5 Kilo fl. 6.95 | Russ. Kronardinen | 5 Kilo-Pass fl. 1.70 |
| Goldjava, gelb, hocharomatisch | 5 „ „ 6.95 | Marinirte Heringe | 5 „ „ 2.10 |
| Perlkaffee, grün, ausgezeichnet | 5 „ „ 7.50 | dtto. in Senfauce mit Pickles | 5 „ „ 2.55 |
| arab. Mokka, verpfl., feurig | 5 „ „ 7.10 | Aal in Gelee, dicke Stücke | 5 „ „ 3.85 |
| In Anbetracht der rapiden Kaffeepreissteigerung offeriren nur die feinsten Sorten, da gewöhnliche Sorten nur wenige Kreuzer billiger, daher gegen diese vorzüglichen Kaffee nicht concurriren können. Als vortheilhafteste Mischung zu unserem Kaffee empfehlen wir die ausgezeichneten Surrogate. | | Christ. Anchovis, 1 Dunker | 4.15 |
| Java-Surrogat | per 4 Kilo fl. 2.20 | Hummer ff., 8 Dosen | 4.40 |
| Mokka-Surrogat | 4 „ „ 2.50 | Lachs ff., 8 Dosen | 4.40 |
| Amerik. Kaffeemehl | 4 „ „ 2.50 | la. Brabanter Sardellen | per 4 Kilo fl. 7.80 |
| Thee, gesünder als Kaffee, ist auch, weil 1 Kilo Thee so viel Getränk gibt, als 5 Kilo Kaffee, wesentlich billiger. Unsere Sorten sind staubfrei vorzüglich. | | la. „ „ „ | 2 „ „ 4.56 |
| Souhong-Erus, milde | per 1 Kilo fl. 2.10 | 1887 la. Caviar, mild gesalzen | 2 „ „ 4.05 |
| Congo, stark, kräftig | 1 „ „ 2.50 | la. Jamaica-Rum, 4 Liter | 4.— |
| Souhong, mild, aromatisch | 1 „ „ 3.50 | Rago, gut kochend | 5 Kilo fl. 1.15 |
| Pecco-Souhong, mild, hocharom. | 1 „ „ 4.70 | Sels, ostindischer, echt | 5 „ „ 1.85 |
| Carawanenthe, mild, kräft., hochf. | 1 „ „ 8.30 | Chill-Pfrirsche, vorzüglich zum Compot | 4 1/2 „ „ 4.80 |
| Mandarin-Pecco, das feinste | 1 „ „ 11.80 | | |
| Rein entölt. la. Cacao | 1 „ „ 2.80 | | |

Saison-Delicatessen.

| | |
|-----------------------------------------------------------|-----------------|
| 1887 la. Matjes, circa 30 Stück | 5 Kilo fl. 2.20 |
| 1887 la. „ „ „ | 5 „ „ 2.55 |
| 1887 la. „ „ 20-22 | 5 „ „ 3.10 |
| 1887 la. „ „ 10-12 | 2 1/2 „ „ 1.95 |
| Störfleisch, geräuchert, hochfeinste Delicatessen, 1 Kilo | 2.30 |

Stückrath & Co., Hamburger Waaren-Versandt, Hamburg.

K. k. concessionirtes Universal-Speisen-Pulver des **Dr. Gölis in Wien.** (Zeit 1857 Handels-Artikel. — Protocollirte Firma.)

Diätetisches Mittel; bisher unerreicht in seiner Wirkung auf die leichtere Verdaulichkeit (insbesondere) schwer verdaulicher Speisen, die Verdauung und Blutreinigung, die Ernährung und Kräftigung des Körpers. Daraus wirkt es bei täglich zweimaligem und länger fortgesetztem Gebrauche mittelbar bei: Verdauungsschwäche, Sodbrennen, Anschoppungen der Baucheingeweide, Trägheit der Gedärme, Gliederschwäche, Katarrhen des Magens oder Dispositionen zu solchen, Hämorrhoidal-Verleiden, Scropheln, Bleichsucht, Gelbsucht, chronischen Hautausschlägen, periodischem Kopfschmerz, Wurm- und Steinkrankheit, Verschleimung, in der eingewurzelten Gicht und in der Tuberculose.

Bei Mineralwasser-Curen leistet es sowohl vor, als während des Gebrauches derselben, sowie zur Nachcur vorzügliche Dienste.

Depôts befinden sich in Siebenbürgen bei folgenden Herren in: Hermannstadt: Carl Müller, Apotheker; W. F. Morscher, Apotheker; F. A. Reissenberger, Kaufmann. Bistritz: Ed. Lany, Kaufmann. Broos: C. Fuhrmann, Kaufmann. Tekendorf: G. K. Riemer, Kaufmann. Dées: F. Nick, Kaufmann. Dicsö-Szt-Marton: Ed. Fischer, Apoth. Karlsburg: Julius Frölich, Apotheker. Klausenburg: Sam. Dietrich, Kaufm.; Nic. v. Székly, Ap. Kronstadt: Ferd. Jekelius, Ap.; Fratii Staneson, Kaufleute; Johann Goos, Apotheker; Gebrüder Porr, Kaufleute; P. C. Czaides, Kaufmann; C. Hornung, Apotheker; Fr. Kelleman, Apotheker; E. Kugler, Apoth. Maros-Vásárhely: Max Bucher, Apoth.; B. Wallerstein, Kaufm.; Kauppe & Eckwaert, Mediasch: L. R. Guggenberger, Kaufmann. Schässburg: J. B. Misselbacher & Söhne, Kaufl.; Josef B. Teutsch, Kaufm. Piski: A. Lichtensteiger, Ap. Szász-Régen: Hugo Czoppelt, Ap.; F. Schasser, Ap.; E. Wermescher, Apotheker. Torda: Gabr. Wolf & Sohn, Apoth.

Central-Depôt: (Versendung täglich) [58] 5-6

Wien, Stephansplatz Nr. 6 (Zwettlhof). Preis einer großen Schachtel fl. 1.26, einer kleinen 84 kr. 8. W. Das p. t. Publicum wird gebeten, genau auf unsere Firma und protocollirte Schutzmarke zu achten.